

Dritter Olympischer Siegesgesang.

Einleitung. Nach dem Scholiasten, von welchem die Ueberschrift der Ode (εἰς Θεοξενίαν) stammt, wurde gerade jetzt das Fest der Theoxenien gefeiert, als Theron Nachricht vom Siege seiner Rosse zu Olympia bekam; und zwar feierte es Theron mit. Dies Fest aber, meint der Scholiast, hätten Castor und Pollux allen Göttern zu Ehren gestiftet. *) Und daraus erklärt er den Wunsch des Dichters v. 1-6, daß sein Gesang den Tyndariden (Dioskuren, Castor und Pollux) und ihrer Schwester der Helena angenehm sein möge. Allein iener Umstand, daß gerade bei Ankunft der Siegsnachricht die Theoxenia zu Agrigent gefeiert sind, ist Erdichtung des Scholiasten, der sich den Wunsch Pindars nicht anders zu erklären wufste. Denn weder daraus, noch aus der besonderen Verehrung der Tyndariden zu Agrigent, wie Aristarch glaubte, noch, was Gedike vermuthet, aus dem Umstande, daß diese Ode im Tempel der Dioskuren gesungen worden, ist der Anfang derselben zu erklären. Nichts von alle dem geht aus der Ode selbst klar hervor. Der Dichter entscheidet selbst über die Frage: warum er den Tyndariden zu gefallen wünsche, v. 62. 71: sie waren die Siegesgeber zu Olympia. Vergl. Nem. 10, 96 f.: sie waren nebst Hermes und Herkules Beschützer der Kampfspiele. — Allenfalls läßt sich aus v. 72 unserer Ode folgern, daß die Verehrung der Tyndariden ein Familiensacrum in der Familie des Theron gewesen. Denn 1) stammte Theron's Familie aus Argos, und in Argos war der Cultus des Castors einheimisch. Pausan. 2, 22. Diesen Aufschluß giebt Didymus im Schol. 2) Nem. 10, 91 wird klar angedeutet, bei wem Castor und Pollux als Gastfreunde einkehren, der werde ein wackerer Athlet.

*) Ob Castor und Pollux die Theoxenia gestiftet, ist ungewiß. *Theoxenia* waren allen Göttern geweiht (θεοῖς ξενικοῖς), welche man an diesem Feste als Gastfreunde zu bewirthen glaubte. Sie wurden zu Athen und Argos unter großem Zuflusse von Fremden gefeiert; auch zu Delphi besonders dem Apoll, und zu Pellene dem Apoll und Merkur zu Ehren. Schol. zu Ol. 9, 146. Paus. 7, 27. Athen. 9, 13. und das. Casaub. Hemsterh. zu Hesych. v. θεοῖς ξενικοῖς.

Das passt
nicht. Die
ξενικοὶ sind
nicht θεοί.

Inhalt. V. 4-24 preist der Dichter den Theron wegen seines Siegs zu Olympia, welcher wol von dem in der zweiten Ode gepriesenen verschieden war. Die Erwähnung des Olivenkranzes, als Siegspreiss, führt ihn zu einer Episode, wie der Oelbaum vom Hercules, dem Stifter der Olymp. Spiele, aus fernem Lande nach Olympia verpflanzt worden, v. 25-67. — Den Beschluß machen Wünsche für Theron, v. 67-81.

Außer *Gedike* und *Fähse* hat diese Ode übersezt *Anton* in seinen treuen Uebersetz. lat., griech. und hebr. Gedichte S. 120. — *Ruckersfelder* *sylloge observ. philol.* pag. 1. S. 13 meint, Pindar behalte in dieser Ode stets seinen Hauptgegenstand im Auge. Allein die Uebersicht des Inhalts ergibt schon, daß gerade der kleinste Theil der Ode sich unmittelbar auf den Sieger beziehe, und alles Andere Digression sei. Pindar *Pyth.* 10, 82 und an and. Orten gesteht es selbst, daß der Enkomendichter Auswege nach anderen, freilich immer mit dem Hauptgegenstande verwandten, Gegenständen suchen müsse, um einen leicht erschöpfbaren Stoff mannichfaltig, fruchtbar und interessant zu machen.

Strophe 1.

Den Tyndariden, der Gastfreunde Schüzern, zu gefallen und der schönlockigen Helena, die herrliche Akragas preissend, wünsch' ich, wenn ich des Therons siegprangender, rastlosrennender Rosse Glorie hoherhebe. Drum auf! o Muse, stehe mir huldreich bei, daß ich erfinde eine neuprangende Weise, den Gesang nach Dorischem Takte zu stimmen, ¹⁾

¹⁾ Φιλοξένοι heißen die Söhne des Tyndarus, Kastor und Pollux, weil sie die trauliche Gastfreundschaft lieben und Gastfreunde beschützen. Auch hatte man ja viele Sagen von ihrer Einkehr bei Menschen. Aber nicht genug. Sinnreicher muß hier die Benennung sein. Dieß wird sie, wenn man sich aus *Nem.* 10, 91 erinnert, daß ihre gastliche Einkehr bei ihren Verehrern diese zu guten Kämpfern schuf. S. die Einleit. — V. 6. Heyne will, ἵππων τ' αὐτον. Soll nun αὐτον, als zweites Obiekt, zu οὐρανῶσας oder zu γεραιῶν bezogen werden? Seine Note hat beides. Das letztere? so ist Akragas zu weit davon entfernt. Das erstere? Kann man sagen ὕμνον καὶ αὐτον ἵππων οὐρανῶν? Da αὐτον ἵππων nach Pindar. Sprachgebrauche nur

Gegenstrophe 1.

den Reigenverherrlichenden. Denn die dem Haar ²⁾ umwundenen Kränze, heischen von mir diesen von Gott beschiedenen Tribut, daß mit der vielfachtönenden Cither und mit dem Schall der Flöten und mit der Lieder Harmonien ich des Aenesidamus Sohn festlich begleite. Auch Pisa fordert zum Preise mich auf, von wannen die Göttergaben, die Gesänge zuströmen den Menschen,

Epodos 1.

wem, vollziehend des Herakles einstige Gebote, der freimüthige Kampf-richter der Hellenen, der Aetolische Mann, ³⁾ hoch über den Wimpern

heissen kann *herrliche Rosse*, oder *Siegsruhm der Rosse*, (Ol. 5, 2. 8, 99. so H. 9, 30. Nem. 8, 15.) so bleibt Mingarellis leichte Correction ολυμπιονικῶν ὕμνῳ οὐδ'. ἀκαμ. ἱππῶν αὐτῶν immer noch das beste. Zudem ist mit 7, 38 noch nicht erwiesen, daß man sagen kann ὕμνον οὐδῶσαι; denn beide Stellen sind verschieden. — V. 7. fordert der *lyrische Schwung* παρῖσα (παρῖσσι) für παρῖσα. Vergl. Hom. Il. κ, 291. Ein Schol. (ερχεσθῶ) hat offenbar so gehabt. — Auch ist τοῖ dem schwächenden ποῖ vorzuziehen.

- ²⁾ *Gedike*, nach Heyne in der lat. Uebersetzung: die um die Mähnen der Rosse geflochtenen Kränze. Natürlicher und edler ist es wol: der um das Haupt des Siegers gewundene Kranz. Auch geht χαίταισι weit lyrischer auf den nachher genannten Theron, als auf die vorhin erwähnten Rosse. — V. 12 θεοδμάτων χρεός eben das, was v. 18 θεομοροὶ αἰδομαι. χρεός steht also für Dichtkunst, Gesang, sofern dieser Kraftthaten und Tugenden zu preißen *schuldig* ist. Er kann eine von Gott beschiedene, bereitete Gabe heissen, in Hinsicht auf die Helden und auch in Hinsicht auf die Dichter, die Gott begeistert. In der Grundbedeutung steht Hom. Il. 8, 519 θεοδμητοὶ πύργοι. — Daß v. 13-16 φορμιγγα — πρεποντως von Horat. 4, 1, 22 nachgeahmt sei, wie Muret. var. lect. 17, 2 meint, daran zweifle ich, wie an mehreren vorgegebenen römischen Nachahmungen einzelner Worte, Phrasen und Stellen der Griechen.

- ³⁾ So heisst hier der Olympische Kampfrichter, der Hellanodikes, der immer ein Bürger aus Elis sein mußte. Es hatte nemlich ein Aetolier, Oxylus, die Herrschaft über Elis einst von den Herakliden empfangen, weil er diesen bei ihrer Eroberung des Peloponnes beigestanden hatte. Daher heissen die Bürger von Elis auch Aetolier. — V. 23 ἀμφι steht so

dieser kann nichts be- weisen. u. was ist mit οὐτω anzu- fangen? G. gebt: Kuld- reich. aber woher das? Besser bleibt man bei παρῖσα. u. uim' οὐτω f. sub hac conditione, wenn ich sie veränge. Auch kann ευχοῦντι nicht reyn: dass ich erfinde.

um die Locken windet des Oelbaums grünlichen Schmuck; welchen einst von des Istros umschatteten Quellen brachte des Amphitryons Sohn, das schönste Denkmal der Kämpfe zu Olympia.

Strophe 2.

Als er das Volk der Hyperboreer, ⁴⁾ die Verehrer Apollons, durch Freundschaftstreue gewonnen, erbat er für des Zeus allbewirthendes Heiligthum das Gewächs, daß es gemeinsam schatte den Menschen und der Heldenkraft gewähre den Kranz. Denn schon einmal hatt' ihm, nachdem er seinem Vater

stets mit dem Dativ, ungeachtet es nach unserer Sprechart der Accusativ sein müßte. Ol. 13, 55. Hom. Od. 23, 207. Hes. scut. 253. Eur. Med. 930. 1160. Orph. Arg. 594. Unwissende Abschreiber haben den Dativ bei $\alpha\mu\phi$ bisweilen in den Accusativ verändert. — V. 23 $\beta\alpha\lambda\eta$ ist als Lesart mehrerer Handschriften aufzunehmen, weil hier der Optativ unpassend ist, und die gewöhnliche Folge der Modi und Tempora es fordert. S. Hermann zu Hom. Hymn. und obs. crit. c. 1 ad Aesch. Prom. 465; obwol ich im Homer den Optativ nicht so oft in den Coniunctiv gegen die Handschriften umändern möchte.

- ⁴⁾ Es war fabelhafte Sage der Griechen, daß Herkules den Oelbaum von den Quellen der Donau (*Ister*) hergeholt und in Elis gepflanzt habe. Pindar dachte sich wol die Quellen der Donau ohne genaue Bestimmung bloß weit über Thracien hinaus, nach Nordwest; also bei den Hyperboeern. Herodot 2, 33. setzt sie sogar hinter die Pyrenäen. Die Geographie iener Zeit vom Norden und Westen Europas war sehr mangelhaft. Man nannte daher alles, wo ietzt Deutschland, Gallien und Spanien ist, Land der *Hyperboreer*; wie vorhin die in Geographie unwissenden Francogallier fast alles país du Nord nannten; was über Frankreich hinauslag, ihnen unbekannt. Der Name *Hyperboreer* ist bei den Alten sehr unbestimmt. Sie rückten dieß Volk immer weiter nach Norden hinauf, je weiter sie den Norden kennen lernten. Daher waren ihnen in der ältesten Zeit Hyperboreer nichts weiter, als Barbaren ienseits des Pindus und Oeta, im nördlichen Griechenland, in Thessalien, Epirus, in Thracien, nachher in Scythien u. s. w. Herod. 4, 32-35. Mela 3, 5. Plin. 4, 12. Cellar. orb. ant. 1, S. 406. Spanh. ad Call. Del. 283-306. Gesn. ad Orph. S. 474. Freret in Mem. de l'Ac. des Inscr. 18, S. 192. Fischer quaest. Petropol. 4. Herman Myth. 2, S. 124. und 3, S. 383. Penzel diss. de Hyperb. Halle 1771. Von der engsten, ältesten Bedeu-

Altäre geweiht, die Monatspaltende Luna ⁵⁾ auf goldnem Wagen das volle Auge des Abends entgegengestrahlt;

Gegenstrophe 2.

und der erhabenen Kämpfe heiliges Gericht sammt der fünfjährigen Feier ⁶⁾ hatt' er geweiht am göttlichen Felsengestade des Alpheus; aber noch nicht liefs schöne Bäume aufblühen des Pelops Gefild' in den Thälern des Kronios. ⁷⁾ Von diesen entblößt dünkt ihm zu unterthan die Flur den stechenden Strahlen des Helios. Da nun trieb ihn sein Muth in das Land zu wandern

tung Wernsdorf ad Himer. 14, S. 624. Uebrigens erhellet aus dem Schol. Pindars ad h. l., daß Berkel im Stephan. Byz. v. ὑπερβος. die Worte τοὺς Ἀγικυπτοῖς fälschlich für verdorben halte. — Nach Delus kam alle Jahre aus Thracien eine heilige Legation von einem den Griechen fremden Volke. Diese brachten Geschenke für den Apollischen Tempel mit. Daher bildete sich der Begriff, daß Apollo vorzüglich bei den Hyperboreern verehrt werde. S. Callim. Del. am a. O. und daselbst Spanheim. — Von dem Redebau in dieser Strophe siehe die hinten angehängte Anmerk.

⁵⁾ Vom Redebau dieser Stelle siehe die hinten angehängte Anmerk. Der Sinn ist: Olympia war zwar schon vom Herkules zu Spielen eingeweiht, welche er bereits einmal (nach Besiegung des Augeas Ol. 10, 30) gehalten hatte; aber noch war der Ort nicht mit Bäumen bepflanzt. — Die *Monatspaltende Luna* oder der halbe Monat bezieht sich auf die Feier der Spiele mitten im Monat Hekatombaeon (Julius), den Tag nach dem Vollmond desienigen Monats, in welchem der erste Neumond nach dem Sommersolstiz fiel. *Es war schon Vollmond gewesen* heisst also, die Olymp. Spiele waren vom Herkules schon einmal gefeiert worden. Nach der Feier dieser ersten Spiele gieng er auf das zweite Abenteuer aus, die ehernfüßige Hirschkuh zu fangen; bei welcher Gelegenheit er den Oelbaum erhielt.

⁶⁾ Die Olymp. Spiele wurden aller vier Jahre gefeiert. — Κρημνος bei Pindar gewöhnlich vom steilen, felsigen Gestade der Flüsse und Meere. P. 3, 60. Nem. 9, 95. Isthm. 4, 96. Schneider fragm. S. 112 u. in Heyne's Ausg. fragm. S. 145.

⁷⁾ Gedike übersetzt: *in den Thälern des Kronischen Pelops*, weil Pelops sein Geschlecht vom Kronos ableitete. Allein schwerlich kann Κρονίης Πελοπ. zusammengesetzt werden. Zudem gedenkt Pindar des Kronischen Hügels zu Olympia zu oft, als daß ers nicht auch hier sein sollte. Also

Epodos 2.

am Istros. Dort nahm auf der Latona Rossetummelnde Tochter den Kommenden von Arkadias Gebirgen und vielgebogenen Thälern, als, auf des Eurystheus Verkündigung, väterliches Verhängniß ihm gebot, die goldgehörnte Hindin herbeizuführen, welche Taygeta einst weihte der Orthosia zum Heiligthum.⁸⁾

Strophe 3.

Diese verfolgend sah er auch ienes Land, hinter dem Hauche des kalten Boreas gelegen. Da stand er, die Bäume bewundernd; ihn ergriff das süsse Verlangen, um das zwölfmalumbogene Ziel der Rennbahn der Rosse sie zu

χωρος Πελ. εν βασιτ. Κρονιη. — V. 45 ist πορεύειν hinübergehen für πορεύεσθαι. Daher schlägt Vofs auch Orph. 137 u. 164 αὐτεπορεύσε vor. — Istrien ist hier das Land am Ister, der Donau, nicht Istrien am Adriat. Meer. — Von der Verbindung des Consonans der apostrophirten Sylbe mit der ersten Sylbe des folgenden Worts v. 45, (ωρεῖται — ὕψιστον) s. Reiz Vorrede zu Herodot. Wolf Vorrede zur Odys. Ed. 2, S. 21 f. Allg. Liter. Zeit. nu. 167. 1795, S. 572 hat ein Beispiel einer sonst entstehenden lächerlichen Zweideutigkeit aus Schol. Eurip. Orest. 279.

- ⁸⁾ *Latonas Tochter*, Diana. Herodot 5, 7 sagt, Mars, Diana und Bacchus wären die einzigen Götter, welche die Thracier verehrten. Natürlich, sofern sie starke Krieger, Jäger und Trinker waren! — *Eurystheus*, König von Mycene, legte dem Herkules seine 12 Arbeiten auf, zu welchen auch diese Hirschkuhiagd gehörte. — *Goldgehörnte Hirschkuh*. Die Griechischen Dichter geben nemlich auch den Hindinnen Hörner. Aelian. H. A. 7, 39. Buffon sagt, daß sie dergleichen selbst in der Natur zuweilen haben. S. Uebersetz. von Martini 3 B. S. 54. So wäre dieß Beiwort also nicht bloß als fabulös anzusehen, wie Heyne ad Iliad. 15, 271 meint. — *Taygete*, eine Tochter des Atlas, eine der Pleiaden, ward einst von der Diana in eine Hindin verwandelt, um von der Nachstellung des Jupiters befreiet zu werden. Nach der Erlösung von dieser Metamorphose weihte sie der Diana, ihrer Keuschheitsretterin, diese goldgehörnte Hindin. *Orthosia* und *Orthia*, ein Beiname der Diana, unter welchem sie in Arcadien verehrt ward, von einem dortigen Berge dieses Namens so benannt, nach dem Schol., Hesych. und Tzez. ad Lycoph. 1331. — Die Stellen, wo die Gelehrten von der Goldgehörnten Hirschkuh gehandelt haben, hat Beck ad h. l. S. 383 angegeben.

pflanzen. ⁹⁾ Auch jetzt kommt zu diesem Feste er huldreich mit den Göttergleichen Zwillingssöhnen der tiefgegürteten Leda.

Gegenstrophe 3.

Denn ihnen übertrug er, zum Olympos hinauf wandelnd, zu walten über den schauenswerthen Kampf, erkennend über der Männer Stärke und über das schnellhinrollende Wagenrennen. Darum gebeut mir das Herz zu verkünden, daß den Emmeniden ¹⁰⁾ und dem Theron Siegsruhm ward, durch der Rosseprangenden Tyndariden Huld, weil am meisten unter den Sterblichen mit gastlichen Opfermalen sie ehrten die Zwillingsbrüder,

Epodos 3.

mit frommem Herzen begehend der seeligen Götter heilige Feste. Wenn dem Wasser unter den Elementen der Preis gebührt, und unter den Schätzen Gold das ehrwürdigste ist; so ist jetzt zum äußersten Ziel Theron durch Kraftthaten gelangt, berührend durch angestammte Kraft des Herakles Säulen. ¹¹⁾

⁹⁾ V. 58 τῶν löst Heyne durch ἐκ τούτων τινὰ auf, und construirt es mit φυτεύσαι. Aber natürlicher scheint mir τῶν von ἡμερὸς abhängig: τούτων ἡμερὸς αὐτὸν εἶχεν — φυτεύσαι αὐτῆς. Die Auslassung des αὐτῆς bei φυτεύσαι ist ganz gewöhnlich, der Plural *sie* zu *pflanzen*, statt *einen derselben* zu *pflanzen*, ist natürlicher und ausdrucksvoller, und die Ideenfolge ist lyrischer: *nach ihnen ergriff ihn süßes Verlangen, sie zu pflanzen* — als: *das süße Verlangen ergriff ihn, einen derselben zu pflanzen*. — V. 63. Söhne der Leda sind Castor und Pollux, auch *Dioskuren* (Söhne des Zeus) und im Anfang der Ode *Tyndariden* (Söhne des Tyndarus) genannt.

¹⁰⁾ *Emmeniden* sind ein Geschlecht in Sicilien, zu welchem Theron gehörte.

¹¹⁾ Diefs ist figürliche und, wenigstens bei Pindar, sprichwörtliche Redart, die höchste, Menschen erreichbare, Glückseligkeit zu bezeichnen. Herkules, fabelte man, habe, als er an die Meerenge bei Gibraltar gekommen, zwei große Säulen, als Denkmäler seiner Wanderungen bis zur westlichen Weltgrenze, errichtet. Die Lage der dortigen beiden Berge, Kalpe und Abyla, veranlaßte wol diese Fabel. S. Strabo B. 3 S. 170. Casaub. Diodor. 4, 18. Mela 1, 5. Aelian 5, 3. — Ich bin zwar in der Uebersetzung des οἰκοῦν der, von allen Auslegern angenommenen, Erklärung des Schol. gefolgt, daß es sei διὰ τῶν οἰκείων ἀρετῶν. Allein es fragt sich, ob nicht vielleicht der Sinn dieser Phrase sei: sein Ruhm reicht

Weiter hinaus ist Weisen und Unweisen unschiffbar der Pfad. Nein, ich verfolge ihn nicht. Eitel wär das Beginnen! ¹²⁾)

von seiner Heimat bis ans Ende der Welt. Denn *οικοθεν* kommt nirgends im Pindar in ienem Sinne vor. Die einzige Stelle aber, Isthm. 4, 19, wo es in derselben Phrase vorkommt, scheint meine problematisch aufgestellte Erklärung zu bestätigen. Denn 1) v. 15 — 18 ist in iener Stelle vom Ruhm die Rede. 2) Die Stellung des *οικοθεν* ist der alten Erklärung dort nicht günstig. 3) Dort ist in der ganzen Stelle nur von den Vorzügen einer Familie die Rede, was braucht also *οικοθεν* noch bei *ανδραϊς* zu stehen?

- ¹²⁾) Ich bemerke hiebei, dafs der Optativ, wie hier *ειην*, bisweilen ohne *αν* steht, wenn er auch nicht bestimmt wünscht. S. Hermann ad h. l. S. 241. Bd. 3. der Heyn. Ausg. u. Hoogev. doctr. particc. Diejenigen, welche glaubten, der Optativ ohne *αν* wünsche stets bestimmt, haben *καῖνος* in den Text gebracht statt *κεινός* (*κενός*): möchte ich so glücklich, als Theron, sein! Diefs hat Hermann schon bemerkt.

Zusaz zur 4ten Anmerkung.

V. 28 f. Ich seze hinter *αθλων* ein Punkt und hinter *θεραπευοντα* ein Komma. Denn nicht nur von v. 24 — 32, sondern sogar von v. 10 — 32 erstreckt sich sonst die poëtische Periode ohne einen Ruhepunkt. Ueber die Stelle v. 28 — 32, die man gewöhulich für korrupt hält, bemerke ich 1) *πισα φρονεων* kann man mit *πεισαις* oder mit *αιτει* verbinden. Der Schol. deutet durch seine Erklärung: *πισα φρονεων. φιλικως διανοημενος και πειθων λογω*, an, dafs er es auf *πεισαις* bezogen. Dafs er *λογω* für *ογε* gelesen, erhellet daraus gar nicht klar, da er ia *λογω* zu *πεισαις* erklärend sezen konnte, besonders da er *πισα φρονεων* damit verband. Zieht man *πισα φρονεων* zu *πεισαις*, so kann *ογε* zu *πεισαις* gehören, (so schliesst der Saz mit *ογε* Pyth. 2, 75.) oder zu *πισα φρονεων*. Und dann ist der Sinn: durch seine bekannte redliche Gesinnung, durch seine treue Freundschaft gewann er sie. Und diefs ist unstreitig richtig. Will man aber *ογε πισα φρον.* zu *αιτει* ziehen, (vergl. Ol. 10, 55) dann geht *πισα φρον.* auf die freundschaftliche Gesinnung, die er gegen den Hain des Zeus zu Olympia hatte. So Heyne: *memor fani Jovis*. 2) *Αιτει*, poscit, behalte ich bei, da das doppelte Participium ein näheres Verbum zu erfordern scheint, als *ενεικεν*, da *αιτεον* für *ητεον* P. 9, 189 vorkommt, und *αιτει* von *αιτος* d. h. *τεμενος*, *ενδαιτημα* mit *αλσει* eine matte Tautologie macht. Denn dafs *αλσος* hier nicht *Hain* bedeute, da noch keine Bäume hier waren, sondern in allgemeinerem Sinne einen *Gottgeweihten Ort*, erinnert der Schol. S. denselben auch zu 5, 24. 7, 89. 10, 53.

Die Ausleger zu Hesych. To. 1, S. 249. Koen zu Gregor. S. 98. *Becks* Verbesserungsversuch sehe man in dessen Ausgabe und *Hermanns* in Heyne's Ausg. B. 3. S. 240. 3) φυτευμα ξυνον ανθρ. bezieht sich auf den wohlthätigen Schatten nicht nur für die, bei der Olymp. Feier versammelte, Menge, sondern auch für die den Hain besuchenden Anbeter des Zeus. 4) Aber warum zeichnet Pindar gerade hier die Hyperboreer als *Apolls Verehrer* aus? Um in den Geist der Stelle einzudringen, muß man erwägen, daß beide, die Hyperboreer sowol, als Herkules, religiös vorgestellt werden. Mit Biederkeit und religiösem Sinn stellt Herkules Menschen, die den Apoll verehren, also empfänglich sind für die Religiosität eines Griechen, vor: sie möchten ihm für das Heiligthum seines Gottes, Zeus, diesen Baum geben; er solle die frommen Verehrer seines Gottes beschatten, und der Tugend den Kranz reichen. Also in σκιαρον - αρετας liegen die wirksamen Gründe der Ueberredung. So erhellet, daß πικρα φρον. zu πεισαις gezogen werden müsse und die gemeine Lesart sich wol schützen lasse.

Zusaz zur 5ten Anmerk.

V. 33 f. Wie soll man construiren? Αυτω kann man zu ανισθεντων ziehen, für υπ' αυτου, oder auch zu αντεφλεξε. Lezteres ist vorzuziehen, 1) weil dann die poëtische Periode geründeter mit dem Obiect beginnt und mit dem Prädikat und Subiect αντεφλ. μηνα schließt; 2) weil sonst das Obiect zu αντεφλεξε fehlt und das Gemälde unvollständig ist. Denn bei αντεφλεξε mit *Heyne*, *ex aduerso spectantibus*, zu verstehen, bringt Zuschauer herein, die mit nichts weiter angedeutet werden, und rückt den Herkules dem Hörer oder Leser aus dem Gesichte, mit dem es Pindar allein zu thun hat, wie auch aus θηκε v. 39 erhellet: ihm, dem Gründer und Vorsteher der Spiele, strahlet Luna ihr volles Antlitz entgegen. — V. 36 εσπερας scheint *Gedike* zu αντεφλεξε zu ziehen; denn er übersetzt: *und mit vollem Auge strahlte sie über den Abend hin.* *Heyne* supplirt mit andern καθ' εσπερας. Dieß ist hier zu prosaisch, und umsonst hat der Dichter εσπερας gewiß nicht zwischen ολον und οφθαλμον gesetzt. Also dünkt mich, der Dichter nennt hier den Mond selbst das Auge des Abends, wie Sophocl. Ant. 104 die Sonne das Auge des Tages (βλεφαρον ημερας); und μηνι, Luna, die im Monde waltende Göttin, stellt er als Regiererin dieses Auges des Abends vor, die es bald hell strahlen läßt, bald verdunkelt. φλεξε kann man neutraliter nehmen, ardebat καθ' ολον οφθαλμον; oder natürlicher und poëtischer active, illuminabat totum oculum vesperae. So ist Luna in Thätigkeit vorgestellt.

Vierter Olymp. Siegesgesang.

Auf des Psaumis von Kamarina Wagensieg.

V. 1-17 ruft der Dichter den Zeus an, den Psaumis zu begünstigen, weil ihm, dem Vater der Götter, die Olymp. Spiele geweiht waren. V. 18-27 folgt das Lob des Psaumis. V. 28-42 eine Vergleichung des Psaumis mit Erginus, einem raschen, auf Lemnos die Argonauten im Wettrennen besiegenden Alten. Wenn anders der Dichter nicht vielmehr seinen allgemeinen Satz: die Erfahrung ists, die Sterbliche richtet, mit dem Beispiel des Erginus erläutern will. Er schließt das Gedicht, in lyrischer Manier, mit der Vergleichung, ohne auf seinen Helden zurückzukommen.

Köppen im 3ten Theile seiner griechischen Blumenlese hat diese Ode commentirt. 2) Pind. carmen 4 perpetua adnotatione illustravit H. L. *Pfaff*. Jena 1787. 3) Pind. carmen 1 in Psaum., sive Olymp. 4tum cum commentarii specimine edidit J. W. *Süvern*. Lemgo 1796. 8. *Pfaffs* Commentar hat nichts Eigenes nach Allg. Lit. Zeit. 1798, nu. 102; aber *Süvern* hat neue Bemerkungen und Erklärungen. 4) Außer *Gedike*, *Fähse* und *Süvern* (bei seinem Commentar) hat dieß Gedicht übersezt *Steinbrüchel* in den Literaturbriefen B. 2, S. 223. — Ich habe weder *Köppen*, noch *Pfaff*, sondern nur *Süvern* vergleichen können.

Strophe.

Erhabenster Lenker des rastlosrennenden Donnergespanns, ¹⁾ o Zeus! —
ia deine, mit dem melodischen Gesange der Cither im Reihentanz zurückkeh-

¹⁾ Alle Ausleger vor *Gedike* erklären *ελατηρ ακαμαντοποδος βροντας* durch *Schleuderer des Donners*. *Gedike* aber übersezte: *Lenker des Donnergespanns, das mit unermüdetem Fusse dahineilt*. Allerdings führt *ελατηρ*, gewöhnlich vom Treiber der Rosse gebraucht, und *πες* auf die Idee, daß der Dichter den Donner als ein Ross vorstelle. Auch in einem Fragm. bei *Suidas* (*Schneider* Fragm. P. S. 97) nennt *Pindar* den Zeus *ελασιβροντα παιρες*. *Ακαμαντοπος* drückt mehr die Force, die Ausdauer und Schnelle, als das Rastlose des Laufs aus, wie bei *Homer* *χαλκοποδες*. Vergl. *Ol.* 1, 141. — Aber kein Ausleger bemerkt: warum *Pindar* den

renden Horen sandten mich hin, der erhabensten Wettkämpfe Zeugen. ²⁾ Wenn Freunden glückt das Beginnen; o! es freuen sich alsbald ob der süßen Botschaft die Edlen. — Drum, o Sohn des Kronos, der du den Aetna beherrschest, die sturmumbrauste Bürde des hundertköpfigen gewaltigen Typhon, nimm gnädig auf diesen Siegverherrlichenden Reigengesang, den der Grazien-Huld verlieh,

Zeus hier gerade als Donnerlenker und Blizschleuderer zeichne? Die Ideenassociation des Dichters war folgende: Der Olymp. Sieg des Psau-mis führt natürlich auf den obersten Vorsteher dieser Spiele, Zeus. Der Sieger ist aus Sicilien und Nachbar des Zeus. Denn hier hat Zeus einen berühmten Tempel am Aetna. Ol. 6, 162. Schol. ad Nem. 1, 7. Der Gedanke an den dampfenden Aetna, den Zeus beherrscht, führt seine Phantasie auf die furchtbare Kraftthat des Donnerkeils, mit welchem Zeus den aufrührerischen Riesen, Typhon, unter den Aetna hinstreckte, wo er ewig gefesselt Flammen ausspeit. So zeichnet also der Dichter den Zeus mit diesem Zuge, als den gewaltigen Herrscher und furchtbaren Rächer der Bösen, im schönen Kontrast mit der nachherigen sanften Bitte, diesen Siegszug und Reigengesang mit milder Güte aufzunehmen. So stark also und furchtbar die Musik den Anfang der Ode v. 1. 2 u. 10. 11 wird ausgedrückt haben, so sanft wird ihre Begleitung bei v. 13-15 f. gewesen sein.

- ²⁾ Ueber den Sinn ist hier kein Streit. Dieser ist: die zurückkehrende Zeit der Olymp. Spiele sandte mich als Zuschauer nach Olympia. Aber das thun bei dem Lyriker die Horen, was in der Prosa die Zeit thut. Die Horen werden tanzend vorgestellt. Denn ελίσσασθαι vom Tanz ist bekannt. Eur. Phoen. 242. Tanz ist nicht ohne Gesang und Cither. Daher ὑπο ποικιλοφορμιγγος αοιδας ἐλίσσομεναι. Nur Süvern hat diese Stelle richtig gefasst. Selbst Gedike, dem es an Dichtergefühl nicht gebrach, hat die schöne Phantasie in der Stelle übersehen. Er übersetzt nebst Föhse ὥραι (man schreibe ὥραι) ελίσσασθαι falsch zirkelnde Stunden. Denn ὥραι sind bei älteren Griechen nie Stunden, sondern Zeitabschnitte des Tages, der Nacht, des Jahres. S. die gründliche geschichtliche Ausführung bei Hindenburg anim. ad Xen. Mem. 4, 3. 4. — Der Zeitkreis, innerhalb welchem die Olymp. Spiele zurückkehrten, begriff 4 Jahre. — χαίρειν steht hier neutraliter für sich freuen, Wonne empfinden. S. Schweigh. zu Polyb. 1, 80, Bd. 5, S. 332. — V. 11 ἵππος caminus, furnus, ist nicht deshalb zu verwerfen, weil es unedel ist, wie man meint. Sonst

Gegenstrophe.

ihn, die ewigdauernde Fackel gewaltiger Kraftthaten. Sieh! auf des Psaumis Wagen kommt er daher, ³⁾ der, mit Pisa's Oelzweig umkränzt, Ruhm zu erwecken eilt Kamarina. Gnädig erfülle die Gottheit seine übrigen Wünsche! Ia, ihn preiß' ich, einen wackeren Nährer der Rosse und frohen Bewirther der Fremden, der den Frieden, den Pfleger der Staaten, liebt mit reinem

konnte Virg. A. 3, 580. Ge. 1, 472 auch nicht Aetnae camini und fornaces sagen. Es ist sogar zu verwundern, daß, da man gewohnt ist, jeden dichterischen Ausdruck der Römer aus den Griechen abzuleiten, man nicht das *πυρος* mit Virgil geschützt hat. Indessen geht *προς*, *Bürde*, *Last*, als Lesart der Handschriften vor. Erläutert sind die Worte *προς* und *πυρος* von mehreren, welche Heyne und Beck anführen. S. Gedike *carm. sel. Pind.* S. 181. — V. 14 *χαριτων εκατι*, erklärt Gedike *um der Grazien willen*, d. h., weil dem Psaumis die Grazien hold sind. Gut! nur sollte er diese Huld der Grazien gegen Psaumis nicht allein von der Gastlichkeit desselben v. 25 herleiten. Dieß ist zu entfernt. Psaumis konnte ia den Grazien in mehreren Rücksichten angenehm sein. Heyne: *um der Grazien willen*, denen Psaumis seinen Sieg verdankt. — Am paßlichsten scheint es mir: nimm diesen Hymnus gnädig auf, um der Grazien willen, deren Huld ich ihn verdanke, unter deren Beistand ich ihn sang. Dann steht *χαρ. εκατι* in weit näherer Connexion mit *δεκευ κωικον*.

- ³⁾ Sehr kühn wird der Siegesgesang als auf des Psaumis Siegeswagen dahereifahrend vorgestellt. *Süvern* läßt den Hymnus *επι οχεων*, *supra currum*, dahinfliegen. Ein nicht Pindarisches Bild! Hingegen da Pindar anderwärts den Wagen des Siegers besteigt (Ol. 6, 37), so kann auch wol der Siegeshymne, als den Siegeswagen mitbesteigend, gedacht werden. Das Ganze ist nemlich so zu fassen: Psaumis von Kamarina, in der Nähe des Aetna, kehrt auf seinem Siegeswagen von Olympia zurück und eilt mit Siegesruhe gekrönt seinem Vaterlande entgegen. Der Hymnus des Dichters eilt nun auf dem Wagen des Siegers mit nach Kamarina und bringt dem Zeus, dem Bewohner des Aetna, die Nachricht von dem Siege seines Nachbars und Schützlings; und bittet den Zeus um gnädige Aufnahme seines Gesanges. So gefaßt ist das Ganze voll von den edelsten Gefühlen der Freundschaft, des Patriotismus und der Religion.

Sinn. Nicht mit der Lüge befleck' ich mein Lob. ⁴⁾ Erfahrung ist ia der Sterblichen Prüfstein (belehrende Richterin).

Epodos.

Sie erlöste auch des Klymenos Sohn ⁵⁾ von der Lemnischen Weiber Hohn. Als in der ehernen Rüstung er gesiegt im Lauf, sprach er zur Hypsipyleia, nach dem Kranze hineilend: "Hier bin ich, Königin! Der Schenkelschnelle "entsprechen Armkraft und Herz. ⁶⁾ Es spriesst auch dem Scheitel iunger "Männer oft graues Haar, auch vor des Alters geziemender Zeit."

⁴⁾ Ein Hauptzug in Pindars Charakter ist die religiöse Gewissenhaftigkeit, die sich nicht die geringste Abweichung von der Wahrheit erlaubt. Sie spricht aus vielen Stellen seiner Oden.

⁵⁾ Des Klymenos (Königs der Minyer) Sohn ist *Erginos*, der Argonauten einer. Als die Argonauten nach Lemnos kamen, hielt eben Hypsipyle ihrem Vater Thoas, Könige von Lemnos, feierliche Leichenspiele. Als Erginos mit in die Schranken des Wettlaufs trat, spotteten die Lemnierinnen ob der grauen Haare des iungen Mannes, die eben keinen rüstigen Kämpfer ankündigten. Gleichwol gewann Erginos den Preis, selbst über seine windschnellen Mitrenner Zetes und Kalais, die Söhne des Boreas. — Der Vergleichungspunkt kann in dem Unerwarteten und in der Schnelligkeit des Siegs des Psaumis liegen. So Schneider, Gedike und andere. Einige aber nehmen mit dem Schol. an, dafs auch der Sieger Psaumis, obgleich noch iung, schon graue Haare gehabt. Diels ist blos aus dem Gleichnifs auf den Psaumis übergetragen von einem Grammatiker, der kein Gefühl für die leichten und feinen Bande der Ideen des Pindar hatte. Der Dichter erläutert ia blos den allgemeinen Saz: *die Erfahrung ists, die über Sterbliche richtet*, mit einem Beispiele aus der Geschichte des Argonautenzugs. Die einfache Anwendung ist: so wird sie auch über die Wahrheit meines Lobes richten; sie wird mich und ihn, den Psaumis, rechtfertigen. Also auch vom *Unerwarteten* des Siegs beider, als dem Vergleichungspunkte, ist keine Spur im Texte. *Gedike* meint: vielleicht sei Psaumis aus dem Geschlecht des Erginus gewesen; allein das pflegt Pindar stärker oder leiser anzudeuten.

⁶⁾ Heyne theilt ab: ἔτος ἐγὼ τεχνοτάτι. χεῖρες δὲ κ. η. ἰσχυρ. So bin ich an Fussesschnelle. Schöner und kraftvoller ist die Abtheilung: ἔτος ἐγὼ! Sieh mich hier! (den Sieger, den ihr so eben verlachtet.) Diese Kürze

des εἶρος, das so viel, ja alles sagt, ist passender für den ersten Ausbruch nach dem Siege. S. von dieser Redart Burmann ad Anthol. lat. Bd. 2. S. 99. Mitscherlich ep. crit. S. 88. Nur möchte ich dann lesen ταχυτάτι χεῖρες τε (statt δε) καὶ ἦτορ ἰσόν. Dieß versteht man gewöhnlich: wie ich durch Fußschnelle gesiegt, so kann ich auch durch Armkraft und Muth siegen. Daß Armkraft und Muth so nicht zusammenpasse, fühlt ieder. Hiesse also ἦτορ *Muth*, so müßte man mit Heyne nach ταχυτάτι interpungiren und nun erklären: Armkraft und Muth entsprechen sich gegenseitig. Aber wenn man mit Gedike und Beck ταχυτάτι mit dem Folgenden verbindet, so muß ἦτορ *Herz, Kraft des Herzens* heissen, und ἰσόν *gewachsen* sein, parem esse alicui. Arme und Brust sind der Schenkelschnelle gewachsen, können sie aushalten. Die χεῖρες kommen beim Wettlauf auch anderwärts vor. Hom. Il. 23, 772. — Die folgenden Worte v. 39 — 42 hält *Heyne* für eine Schlusslehre des Dichters. Besser sagt sie auch *Erginus*. Denn 1) der Dichter durfte sich auf eine solche Bemerkung nicht einlassen, wenn sie nicht einen Zug des Gleichnisses betraf, der zum Vergleichungspunkt gehörte; und noch dazu am Schluß der Ode! Die wilde Abschweifung einer gemeinen Ideenassociation ist dem Dichter nicht erlaubt. 2) Paßt diese Lehre hier besser in des *Erginus* Mund, der sie den vorschnellen Lemnierinnen gab; in *Pindars* Munde ist sie matt und zwecklos.

Fünfter Olympischer Siegesgesang,
auf einen anderen Wagensieg desselben Psaumis.

Es ist dem Pindar gewöhnlich, Städte als Nymphen zu personificiren, besonders wenn bei den Städten Quellen, Seen oder Flüsse sich finden, die mit den Städten gleichnamig sind, in welchen die Nymphen wohnend gedacht werden. Da Psaumis aus Kamarina in Sicilien war, so fleht Pindar auch hier die Nymphe Kamarina, die im Kamarinischen See wohnte, an, das Lob des Psaumis huldreich zu vernehmen, v. 1-7. Dann folgt das Lob des Psaumis, der seinem Vaterlande Ehre macht durch seinen Sieg und besonders auch durch den Aufbau und die Verschönerung der Stadt Kamarina, welche er durch seinen Reichthum unterstützte, v. 8-38. Den Beschluß machen Wünsche und Bitten an den Jupiter für Kamarinas Wohl und für des Psaumis frohes unge-
trübtes Alter, und eine fein gewendete (allgemein ausgedrückte) Erinnerung an diesen, sich an dem Glücke des Besizes von Reichthum und Siegsruhm genügen zu lassen, und nicht nach Götterglückseligkeit zu streben, v. 39-57. — Der Sieg Ol. 4 war im Wettfahren mit 4 Rossen, der Sieg dieser Ode aber durch ein Wagenrennen mit 4 Maulthieren erhalten. S. v. 6. — *Sallier* in *Mem. de l'Ac. des Inscr.* B. 10 S. 352 hat diese Ode ins Französische übersezt und erläutert. Er fand sie in 6 Pariser Handschriften, deren eine sehr alt ist; welches mit für die Aechtheit der Ode spricht.

Strophe 1.

Der erhabenen Tugenden und Siegeskränze süsse Blüthe, der zu Olympia errungenen, — o du! des Okeanos Tochter! mit freundlichem Herzen nimm sie auf, des rastlosrennenden Mäulergespanns und des Psaumis Gaben. ¹⁾ Er,

¹⁾ *Blüthe*, Blume der Tugenden und Kränze kann nach dem Sprachgebrauch des Pindar nur heissen: die herrlichsten Tugenden (Kraftthaten) und Kränze. S. Ol. 8, 99. 9, 30. Nem. 8, 15. Also *αὐτὸν* ist hier nicht Pindars Siegsode, wogegen schon *γλυκὺς* ist. Und nicht so passend heisst diese eine Gabe des Maulthiergespanns und des Psaumis für die Tochter des Oceans, (d. h. für die Nymphe des Sees Kamarina) als die Kraft-

deine Stadt verherrlichend, o Kamarina, die Völkerernährende, ehrte die sechs Doppelaltäre ²⁾ mit festlichen Opfern der Götter, darbringend feierliche Stieropfer, und mit der Spiele fünfstägigen Wettkämpfen auf Wagen, von Rossen und Mäulern gezogen, und auf dem einzeln rennendem Zelter. Dir bringt er dar seinen jungen Siegesruhm; seinen Vater Akron rief er laut aus und den neuerbaueten Wohnsitz. ³⁾

Strophe 2.

Kommend von des Oinomaos und Pelops reizenden Wohnungen, ⁴⁾ o Städteschützerin Pallas! verherrlicht er deinen heiligen Hain und den Strom Oanos

that (der Sieg) und die Siegeskränze selbst. (Ganz anderer Art war die Stelle Od. 4, im Anfange, wo der Dichter den Zeus bittet, seinen Hymne gnädig aufzunehmen.) Denn die *Gaben des Maulthiergespanns und des Psaumis* passiv zu nehmen für die Gaben, die sie erhalten, d. h. für den Hymnus, ist sehr gezwungen. Active aber genommen, ist *gloria victoriae* allein, nicht *sacrificia* mit inbegriffen, wie die Oxforder wollen. Denn aufs vorige und folgende zugleich kann *δωρα* nicht gehen.

²⁾ Herkules hatte zu Olympia für 12 Götter 6 Altäre, je einen für je zwei Götter errichtet, auf welchen die Sieger opferten. S. den Schol., Pausan. 5, 14. Heyne ad Apollod. 2, 7, 2 S. 454.

³⁾ *Er rief aus*, dichterisch, für: er liess durch den Herold ausrufen. Der Herold rief mit dem Namen des Siegers zugleich den seines Vaters, seiner Familie und seiner Vaterstadt aus, und diese alle nahmen an der Ehre des Siegers grossen Antheil. — Kamarina heisst die *neuerbauete*, weil sie zweimal von den Syrakusern zerstört, Ol. 79, und 12 Jahre vor diesem Siege (Ol. 82) war wieder neu erbauet worden. Wessel. ad Diodor. 11, 76. S. 383. ed. Bipont., welcher den Schol. ad h. l. auch verbessert.

⁴⁾ Der Peloponnes wird hier nach zwei uralten Königen desselben (siehe von ihnen Ol. 1) bezeichnet. Der Sieger kommt von Olympia, welches im Peloponnes liegt. — Im Folgenden malt Pindar die Idee, dass der Sieger sein Vaterland verherrliche. Theilweise aus. *Pallas* hatte einen Hain bei Kamarina. Sie heisst hier als Kriegsgöttin die *Städteschützerin*. Ein religiöser Wunsch und eine Ahnung liegt darin, die Göttin werde

und den heimischen See, und das hehre Strombett, durch welches Hipparis tränket sein Volk und schnell füget zusammen feststehender Wohnungen hochragenden Wald, aus der Dürftigkeit Dunkel führend dieß Volk der Bürger an das hellstrahlende Licht. ⁵⁾ — Stets ringt beim Kampf um Tugenden Arbeit

Kamarina ferner vor Drangsalen, wie die von den Syrakusern erlittenen waren, behüten. *Oanus* und *Hipparis*, Flüsse bei Kamarina. Der heimische See ist der See Kamarina.

- ⁵⁾ Gedike und Heyne beziehen v. 29-33 auf den Psaumis, der seinen Reichthum freigebig zum Wiederaufbau und zur Verschönerung der Stadt Kamarina anwendete. Dann müßte es heissen *κολλα δε* (statt *τε*) im Bezug auf *αειδει μεν*. Auch will Heyne *κόλλα* (für *ἐκόλλα*), da es eigentlich schon geschehen ist, wie v. 19 *νεοικον* andeutet. Doch scheint dieß nicht nöthig, da das Praesens besser zu *αειδει* paßt, die Dichter eine geschehene Sache oft als gegenwärtig geschehend vorstellen, und Psaumis auch im fortgesetzten Bemühen die Stadt zu verschönern gedacht werden kann. Die Schol. aber beziehen den Satz v. 29-33 auf den Fluß Hipparis. Aristarch verstand es von dem vielen Leim und von der Erde, die der Hipparis mit sich führt, woraus Ziegelsteine zum neuen Anbau der Stadt bereitet werden konnten. Didymus und Demetrius aber vom Holz, das in den Waldungen, durch welche Hipparis fließt, gehauen und auf dem Flusse zum Wiederaufbau der Stadt heruntergefahren wurde, wodurch der Fluß die Stadt aus der *αμηχανια* (Dürftigkeit, und Mangel an Häusern) zum *φαιος* (Bequemlichkeit, Wohlhabenheit, Glanz) führt. Dann müßte v. 34 in *αειει δε* der Beziehungssatz auf *αειδει μεν* v. 23 sein. Etwas kühn ist freilich *κολλαν θαλαμους* vom Flusse gesagt; und eben so *αγειν τον δημον απ' αμηχανιας ες φαιος*; indess doch nicht ohne analoge Beispiele. Ich würde letzteres zugleich von dem Handel und allenfalls speciell von dem Holzhandel verstehen, wodurch die Stadt wohlhabend ward. Denn etwas Auffallendes hat doch die Zusammenstellung der Sätze immer: Psaumis ehrt seine Vaterstadt durch seinen olymp. Sieg und baut einen hochragenden Wald von Häusern auf. Auch hat Libanius B. 1 S. 361 Reisk. die Stelle *κολλα — αλσος* auf den Fluß bezogen, und mit ihm gewiß mehrere Griechen. — v. 24 ist *αειδει* von Heinrich observ. Pa. 1 in *αειρει* verändert. Dieß Wort kommt vor Nem. 7, 111. 8, 70, aber in anderer Verbindung. Man verstehe nur *αειδειν αλσος* lucum sacris adeoque hymnis Palladi offerendis celebrare, etwa wie Eur. Iphig. A. 1480 *ελισσειν Αρτεμιν*, saltando celebrare.

und Aufwand gegen das mit Gefahr umhüllte Werk an. Aber wer glücklich vollendet, den preissen auch weise die Bürger. ⁶⁾

Strophe 3.

Glückschöpfer Zeus, hochumwölker, der du bewohnst den Kronischen Hügel ⁷⁾ und ehrest den breitströmenden Alpheos und die heilige Grotte des Ida, ein Flehender nahe ich dir, unter Lydischem Flötengetön, bittend, daß du schmückest diese Stadt mit preißwürdigen Männerthaten, und daß du, o Olympischer Sieger, deß Freude Poseidons Rosse ⁸⁾ sind, genießest ein fröh-

⁶⁾ V. 37. σοφοι και πολ. Das και schien manchem hier etwas Lahmes zu haben. Jacobs anim. ad Eur. S. 187 liest σοφισται πολ. Denn σοφιστης war damals i. q. σοφος. Isthm. 1, 36. Allein es ist ein Hyperbaton für και σοφοι. S. Hermann ad h. l. — ευ δε εχοντες hält Heyne für verdorben wegen des häßlichen Hiatus. Er schlägt vor: ευ δε γ' εχοντες. Allein 1) den Hiatus hat sich Pindar sehr häufig erlaubt, wo das γε mehreremal von Abschreibern eingeflickt worden ist. Diese Stellen werd ich zu anderer Zeit aufzählen. 2) γε ist eine Partikel, die Pindar sehr karg gebraucht, und mit der er niemals ausfüllt. Sie kommt z. B. in allen Nem. und Isthm. Oden nur etwa 10 mal unbezweifelt vor. 3) δε γε setzt Pindar nirgends zusammen, sondern trennt es durch ein Wort.

⁷⁾ Zeus ist hier σωτηρ genannt in Beziehung auf die Leiden, welche Kamarina von den Syrakusern erfahren hatte, als Erretter von denselben vorhin, und künftig von ähnlichen; so, wie das ganze Gebet dieser Strophe mit aus diesem Gesichtspunkte angesehen werden muß. — Der *Kronische Hügel* bei Olympia ist dem Zeus geweiht. — *Alpheus* steht für die ganze Landschaft Elis, nach Dichtermanier, die gern Gegenden durch Flüsse bezeichnet. — In einer Grotte des Berges *Ida* auf Creta (Candia) ward Zeus erzogen, d. h. zu Creta war die Verehrung des Zeus ursprünglich und ward von da aus den übrigen Griechen mitgetheilt. — Die *Lydische* Tonart war die sanfteste und angenehmste. Amphion, der Thebaner, führte sie in Griechenland ein. Pausan. l. 9. Athen. l. 14.

⁸⁾ *Poseidons Rosse*. Neptun ward in der mythischen Welt für den Schöpfer der Pferde gehalten — vielleicht, weil das Pferd zu den ältesten Bewohnern Griechenlands über das Meer kam. S. Böttiger's Geschichte des Rosses im Modeniournal, April 1795, und Michaëlis Abh. vom Pferde an dessen Mosaischen Rechte.

liches Alter bis zum Lebensziel, an deiner Söhne Seite, o Psaumis! Doch wer der Glückseligkeit Fülle genießt, spendend von seinen Gütern und mit seegnendem Ruhme geehrt, o! der strebe nicht zu werden ein Gott! ⁹⁾

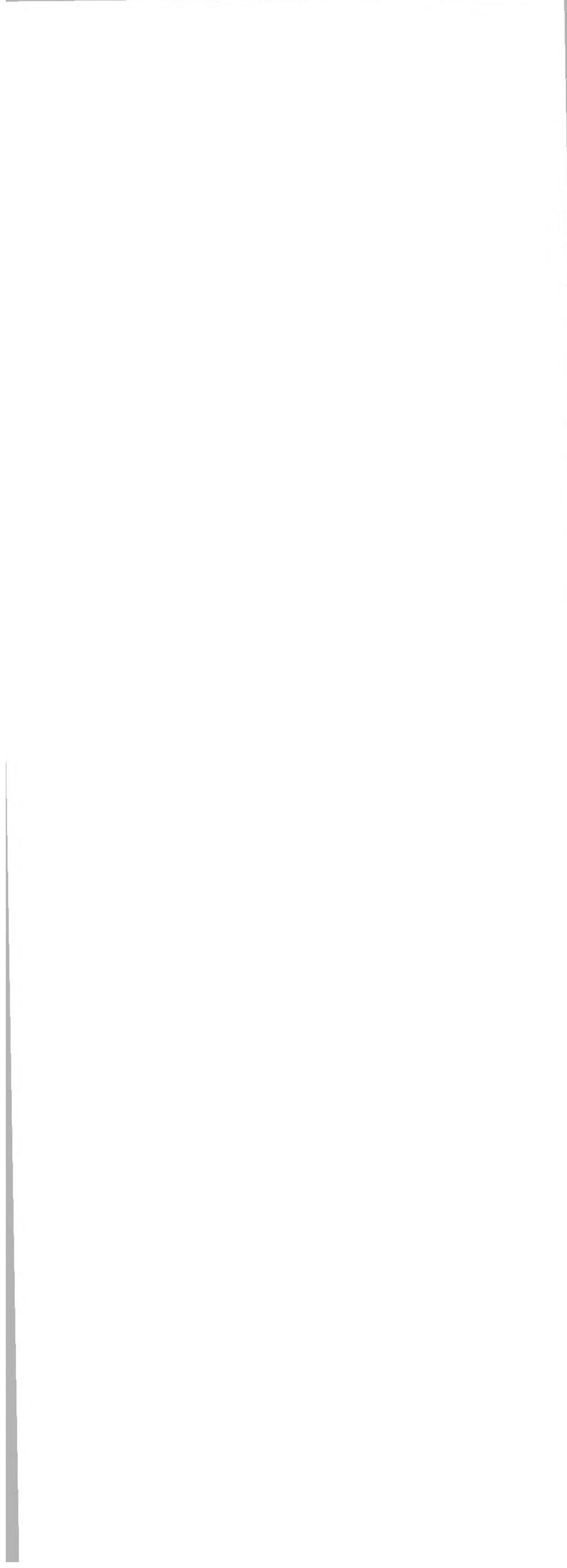
⁹⁾ ἐξαρκεῖν ist nach Nem. 1, 47. vergl. Nem. 6, 103. φίλοις ἐξαρκεῖν, und nicht bloß in Hinsicht auf den Wiederaufbau Kamarinas, sondern von allgemeiner Liberalität zu verstehen. — Diese Ermahnung, bei dem Besiz menschlicher Glückseligkeit, beim Genuß von Glücksgütern und Ruhm, nicht nach Götterglückseligkeit zu streben, worin die stille Warnung vor Stolz und Uebermuth gegen Mitbürger liegt, kommt so oft im Pindar vor, daß sie ihm recht am Herzen gelegen zu haben scheint. Pyth. 1, 18. 3, 85. 10, 42. Nem. 9, 109. Isthm. 5, 17. 6, 14. 7, 60. Vergl. Eurip. Hippol. 1016. Nirgends aber wird das Glück der Gesundheit dazu gerechnet. Denn Pyth. 3, 128 gehört nicht hieher, da Hieron damals, als Pindar sang, krank lag. Daher ist zu zweifeln, ob die beiden Scholiasten das ολβον υγιεντα richtig aufgelöst haben durch ολβον μετα υγείας. Denn obwol ολβος υγίεις für υγιειν an sich nicht nur nicht gegen den Sprachgebrauch, sondern sogar poetischer Sprachgebrauch wäre, wie P. 9, 163 σιγαλος αμηχανια für das *Stillschweigen*, so fordert doch der Zusammenhang mit den bestimmten Participien ἐξαρκεων und προστιθεῖς, daß ein anderer Sprachgebrauch hier gelte und ολβος υγίεις sei eine *ächte, ungetrübte, vollkommene Glückseligkeit*, ἀπημυντος βιοτος, Ol. 8, 115; die aber nicht so heißt, quatenus fortunae sunt bene partae, wie Heyne, durch den Scholiasten (μηδ' αἰμοδεν αρπαζων, ωςπερ ετεροι) verleitet, meint. — Ἀρδεν tranken, — nähren, — wachsen machen, daurend machen, sagt mehr, als das einfache besitzen, genießen (Schol. απολαυει), und ist weit dichterischer, als das von Gedike gemuthmalste αρυει, und das αλδει Heyne's. Auch ist nicht nöthig αρδει für das Medium zu nehmen mit Damm: *er trinkt sich selbst mit Glückseligkeit*. S. Wyttenbach ad Plut. de sera num. vind. S. 117. Jacobs anim. ad Eurip. S. 132; welcher jedoch den ολβον υγιεντα nicht richtig faßt. —

Da von E. Hochl. Schuldeputation beliebt worden, daß diese Michaëlis statt des öffentlichen nur ein Privat-Examen gehalten werden soll, so ist statt dessen eine öffentliche Redeübung am 6ten October früh um 10 Uhr angesetzt worden. Dieß schien um so nöthiger, da nächste Ostern wegen der von mehreren abgehenden Studirenden zu haltenden Abschiedsreden kein Rede-Actus gehalten werden kann. Ich ersuche demnach mit der innigsten Verehrung und Ergebenheit, die weisen und sehr ehrwürdigen Vorsteher unseres Staats, Ein hochansehnliches Scholarchat, die hochachtbaren geistlichen und weltlichen Kollegien, die Herren Doktoren, Licentiaten und Professoren, so wie alle Freunde des Schulwesens, durch ihre schätzbare Gegenwart bei diesen jugendlichen Redeübungen der Jugend sowol, als uns, den Lehrern derselben, eine belohnende Aufmunterung zu geben. — Das gedruckte Verzeichniß der Redestücke und der Redner werden sie am Tage der Redeübung im Hörsaale vorfinden. Den Beschluß macht der geschickte und thätige Primus der Schule, *Moldenhawer*, mit einer eigenausgearbeiteten Rede: *de Cosmo Mediceo, maximo literarum artiumque fautore*.

Schulnachricht.

1) An die Stelle des im verwichenen Frühjahre verstorbenen Kollaborators, Herrn D. Joachim Bernh. *Lorenz*, ist Herr Job. Heinrich *Doelle* von E. Hochlöbl. Schuldeputation wieder erwählt worden. Ein Mann, welcher schon mehrere Jahre anderweitig sowol, als in Hamburg sich einzig mit der Unterweisung und Bildung der Jugend beschäftigt hatte, und nun sein Lehrtalent und seinen treuen Fleiß in Anwendung desselben seit einem halben Jahre auch bei uns bewährt hat.

2) Da wir immerfort bemüht sind, unserer Schule in der Stufenfolge und Methode des Unterrichts sowol, als in der Disciplin mehr Zweckmäßigkeit zu geben; so ist auch mit derjenigen *französischen Klasse*, welche bisher den lateinischen Klassen Montags und Dienstags von 4 — 5 Uhr parallel lief, eine Aenderung gemacht worden. Sie ward anfangs bloß deshalb angelegt, um die Zahl der lateinischen Lehrstunden für diejenigen, welche nicht studiren wollen, — und deren waren in der vierten lateinischen Klasse damals die meisten,



Pindarus, ca. 522 oder 518 v. Chr.-446 v. Chr.

Pindars Olympische Siegesgesänge

Bd.: 3

Hamburg 1809

4 A.gr.a. 777-1/7

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10215284-2